

„Entscheidend ist, wohin man will“

Cem Özdemir zu deutsch-türkischen Fragen beim Presse-Club Baden-Baden

Baden-Baden (vg). Wenn der Bundesvorsitzende der Grünen, Cem Özdemir, derzeit auftritt, ist natürlich das Thema „Türkei“ mit dabei. So auch in der Veranstaltungsreihe „Leute, die etwas zu sagen haben“ beim Presse-Club Baden-Baden. Özdemir und Leyla Onur waren 1994 die ersten Bundestagsabgeordneten mit türkischen Eltern. Er wurde am Anfang seiner politischen Laufbahn mit Begriffen wie Spätzle-Türke karikiert, als er entschied, selbst das Heft des Handelns in die Hand zu nehmen, und sich als anatolischen Schwaben zu bezeichnen. Als er zum ersten Mal in den Bundestag kam, wurde er noch gefragt, ob er zum Putzen komme, stellte Özdemir mit Humor fest. Mittlerweile seien Politiker mit „Migrationshintergrund“ in allen Parteien vertreten und das zeichne eine offene Gesellschaft aus: „Entscheidend sei nicht, woher man kommt, sondern wohin man will“, so Özdemir. Auf die Entwicklung in der

Türkei angesprochen, holte Özdemir weiter aus. 2005 habe die Rot-Grüne-Koalition die Beitrittsverhandlungen der EU mit der Türkei durchgesetzt. Damals sei die politische Entwicklung hin zu demokratischen Regeln in der Türkei in vielen Bereichen positiv gewesen. Die Beitrittsverhandlungen seien dann unter Kanzlerin Merkel auf Druck aus der CDU abgebrochen worden. Damit habe die Bundesregierung und die EU Chancen der Einflussnahme verloren. Erst mit der Flüchtlingsproblematik habe die Kanzlerin wieder die Bedeutung der Türkei entdeckt. Jetzt aber unter ganz anderen Vorzeichen in der Türkei, was sich beispielsweise in der Beschneidung der Pressefreiheit und die Missachtung von Prinzipien der Gewaltenteilung zeige.

Man müsse als Politiker das Gespräch mit der Türkei suchen, aber man hätte sich statt eines Bücklings, weil man die Türkei in der Flüchtlingsfrage brauche,

bei einem Türkei-besuch auch einmal ein Gespräch mit einem Oppositionellen suchen können und mit der Haltung klar für die unverhandelbare Position der Presse- und Meinungsfreiheit eintreten können.

Auch beim Thema TTIP warf er der europäischen Politik eine schwache Verhandlungsposition vor, es müsste Schluss sein mit der Geheimnisträgerei. Özdemir glaubt nicht, dass TTIP in dieser Legislaturperiode noch komme und hoffe auf ein „TTIP-Light“, das die Fragen der Daseinsfürsorge nicht tangiere und ohne eine Schiedsgerichtsbarkeit jenseits der Gerichte auskomme. Eine ähnliche Position habe er auch bei Gesprächen mit der Wirtschaft gehört. Er sei nicht gegen den Freihandel, das wäre für eine Exportnation kontraproduktiv, aber für ein „TTIP-Light“. Um die Rolle als Exportweltmeister zu verteidigen, seien gerade auch hohe Umweltstandards wichtig.